

Herzog, Hans

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **61/62 (1913)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konkurrenzen.

Neues deutsches Botschaftsgebäude in Washington.

Bei dem in Deutschland ausgeschriebenen Wettbewerb für Pläne zu einem Neubau für die deutsche Botschaft in Washington haben sich 271 Architekten beteiligt. Das Preisgericht, dessen Urteil in der deutschen Architektenschaft stark angefochten wird, hat Preise erteilt an die Architekten *Bruno Moehring, Franz Thyriot, Martin Dülfer, Enzler* und *Scheibner*.

Nun meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Der Kaiser habe bestimmt, dass dem beabsichtigten Neubau der kaiserlichen Botschaft in Washington ein vom Wirkl. Geh. Oberhofbaurat *von Ihne* angefertigter Entwurf zugrunde gelegt werden soll. Ein Einsender in der „Frankfurter Zeitung“, die auch im redaktionellen Teil sehr kräftig für die Wahrung der Rechte der Architekten eintritt, gibt seinem Unmut in folgenden Worten Ausdruck: „Der deutschen Architektenschaft, allen denen, die eine repräsentative Aufgabe würdig gelöst sehen wollten, ist wieder einmal eine Wettbewerbs-Farce vorgespielt worden. Man hat erst Behrens nach Amerika geschickt, um ihn dann, nachdem der neue Kurs im Auswärtigen Amt eingesetzt hatte, als Preisrichter unschädlich zu machen. Von den Geheimen Bauräten, die in diesem Preisgericht die Mehrheit ausmachen, ist er dann bei jeder Entscheidung überstimmt worden. Dieses Preisgericht hat unter den zahlreichen guten Lösungen nur diejenigen preisgekrönt, deren Ausführung undenkbar erscheinen musste. So gewinnt es den Anschein, als ob dieser ganze Wettbewerb darauf angelegt wäre, wieder einmal an massgebender Stelle zu dokumentieren, dass aus der freien Architektenschaft niemand geeignet wäre, eine derartige Aufgabe zu bewältigen. Es stellt sich fast so dar, als ob die ganze Ausschreibung nur ein Umweg zu dieser Kabinettsarchitektur des Herrn von Ihne gewesen sei.“

Nekrologie.

† **H. Golliez.** Am 28. Oktober starb in Bern nach kurzer Krankheit Professor Henri Golliez im 52. Lebensjahr. Er stammte aus Lutry und hat seine Studien teilweise in Lausanne absolviert. Unter der Direktion des spätern Bundesrats Ruffy war er eine Zeitlang Sekretär des waadtländischen Erziehungs-Departements. Später wurde er Professor der Mineralogie an der Universität Lausanne und als solcher in den Schweizerischen Schulrat berufen, dem er von 1897 bis 1907 angehört hat. Den schweizerischen Eisenbahnfachleuten ist Golliez durch die Bearbeitung verschiedener geologischer Gutachten für Jungfraubahn, Simplontunnel u. a. m. bekannt geworden. Das erfolgreichste Gebiet seiner Tätigkeit lag aber in der Finanzierung grösserer Unternehmungen, und es ist sein Geschick auf diesem Gebiet, verbunden mit den Beziehungen, die er zu französischen Finanzkreisen unterhielt, der Förderung der Lötschbergbahn sehr zu statten gekommen. In gleicher Richtung hat er bei den Vorarbeiten zur Furkabahn mit Erfolg gewirkt. Er war Direktionsmitglied der Berner Alpenbahn und sass im Verwaltungsrat der Furkabahn-Gesellschaft.

† **Hans Herzog.** Ganz unerwartet rasch ist infolge einer akuten Erkrankung unser geschätzter Kollege Ingenieur Hans Herzog in Bern am 28. Oktober im Alter von 67 Jahren verschieden. Wir werden ihm in nächster Nummer einen Nachruf widmen, dem wir hoffen für seine zahlreichen Freunde auch sein Bild beifügen zu können.

Literatur.

Feuersicherheit, bearbeitet von Ingenieur *H. Henne*, Dozent an der Königl. Technischen Hochschule in Aachen. Achter Band (erste Lieferung) des Handbuches für Eisenbetonbau. Zweite Auflage. Herausgegeben von Dr.-Ing. *F. von Emperger*. Berlin 1913, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis brosch. M. 2,40.
„Die richtige Würdigung des Schutzes, der durch eine „feuersichere“ Ausführung von Bauten praktisch erreicht werden kann, ist eine Sache von grosser Bedeutung, die bisher nicht genug Berücksichtigung gefunden hat. Der Eisenbetonbau, von dem mit Recht behauptet werden darf, dass durch ihn der grösste Grad praktisch möglicher Feuersicherheit erreicht werden kann, wird auf der einen Seite von den Eisenbetontechnikern häufig als ganz unfehlbar und selbstverständlich „vollkommen feuersicher“ hingestellt,

indem das, was von der einzelnen Konstruktion gilt, auf das ganze Bauwerk schlechthin in seiner praktischen Verwendung für den Gebrauch ausgedehnt wird. Auf der andern Seite entsteht hierdurch beim bauenden Publikum und bei den Versicherungsgesellschaften leicht eine übertriebene Erwartung in Beziehung auf die Unmöglichkeit grosser Schäden sowohl an den Bauten selbst, als auch in Beziehung auf die Entstehung von Grossfeuern in solchen Bauten. Bei den unausbleiblichen Brandschäden entsteht dann leicht eine Enttäuschung, die dazu führt, das erträumte Bessere zum Feinde des praktisch vorhandenen Guten werden zu lassen. Dieses praktische Gute, ja, im richtigen Sinne verstanden, vielleicht Unübertreffliche in das richtige Licht zu stellen, dabei die Erbauer von Eisenbetonbauten darauf hinzuweisen, dass es bei der Brandgefahr noch auf andere Dinge ankommt, als auf die Erhaltung der Tragkonstruktion eines Bauwerks im ganzen, schien die wesentliche Aufgabe einer zeitgemässen Neubearbeitung des Abschnittes „Feuersicherheit“ ebenso zu sein, wie die Belehrung der Bauherren und der Feuerversicherer darüber, welches reiche Mass von Ansprüchen sie ruhig an die Feuersicherheit eines Eisenbetonbaues stellen können, ohne Enttäuschungen zu erleben, und darüber, wie ausserordentlich vorteilhaft trotz der in der Unvollkommenheit alles Menschlichen liegenden, auch bei sogenannten feuersicheren Bauten zuweilen vorkommenden Schäden doch die Eisenbetonbauweise gegenüber den alten, nicht feuersicheren Bauweisen ist, wenn man neben der Widerstandskraft der Einzelkonstruktion auch die sonstigen Regeln der Feuersicherheit bei Entwurf und Ausführung des Gebäudes zur Geltung kommen lässt.“

„Dies hat den Herausgeber auf den glücklichen Gedanken gebracht, die Neuauflage dieses Kapitels von einem hervorragenden Fachmanne der Feuerversicherung bearbeiten zu lassen, der dann auch das Wesentliche in anregender Form zusammengestellt hat, da eine erschöpfende Behandlung aller berührten Fragen natürlich unmöglich war.“

Wie aus obigem hervorgeht, dürfte dieses Kapitel in gleich hohem Masse die Architekten und die Bauherren, wie auch die Eisenbeton-Fachleute interessieren.

A. M.

Die Wechselstromtechnik. Herausgegeben von *E. Arnold*, Professor und Direktor des Elektrotechnischen Instituts der Grossherzoglichen Technischen Hochschule Fridericiana zu Karlsruhe. Vierter Band: *Die synchronen Wechselstrommaschinen*, Generatoren, Motoren und Umformer, ihre Theorie, Konstruktion, Berechnung und Arbeitsweise. Von *E. Arnold* und *J. L. la Cour*. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 896 Seiten, 530 Textfiguren und 18 Tafeln. Berlin 1913, Verlag von Julius Springer. Preis geb. 22 M.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage der „synchronen Wechselstrommaschinen“, besprochen auf Seite 225 von Band XLIV der „Schweizerischen Bauzeitung“, hat namentlich die Entwicklung synchroner Turbogeneratoren, sowie diejenige grosser Einphasengeneratoren von niedriger Periodenzahl für Traktionsbetriebe grosse Fortschritte gemacht, während im übrigen der technische Stand der Synchronmaschinen, abgesehen von kleinern Fortschritten in der theoretischen und rechnerischen Darlegung der massgebenden physikalischen Vorgänge, sowie konstruktiver Verbesserungen, einigermassen stationär geblieben ist. Von der neuen Auflage durfte man daher eine eingehende Behandlung der Eigenart moderner Turbogeneratoren als wesentlichste Neuheit erwarten. Wie wir der vorliegenden Neuauflage entnehmen, entspricht sie diesbezüglich den berechtigten Erwartungen. Als Neuheiten sind weiter im ersten Teil des Werks, der die synchronen Generatoren und Motoren betrifft, die Beschreibung der wichtigsten elektromechanischen Regulatoren, sowie die Behandlung der Kurzschlusserscheinungen bei Synchronmaschinen zu verzeichnen. Sehr viel Raum ist wiederum der theoretischen Betrachtung über die Parallelschaltungs-Vorgänge, insbesondere über die Pendelungserscheinungen gewidmet; in Anbetracht der trotz aller Theorie doch unsichern Rechnungs-Grundlagen scheinen uns die auf diese Betrachtungen verwendeten Kapitel 12 bis und mit 17 mit zusammen über 200 Seiten doch etwas zu weitgehend. An ihrer Stelle hätten wir eine starke Erweiterung des Kapitels über Erwärmung und Kühlung der Synchronmaschinen, das nur 15 Seiten aufweist, für nützlicher erachtet. Der zweite, den Umformern gewidmete Teil des Werks bringt als Neuerung die sog. Spaltpolumformer, die indessen ebenso wie die Drehfeldumformer, ihrer geringen Bedeutung gemäss, nur kurz erörtert sind. Mit der